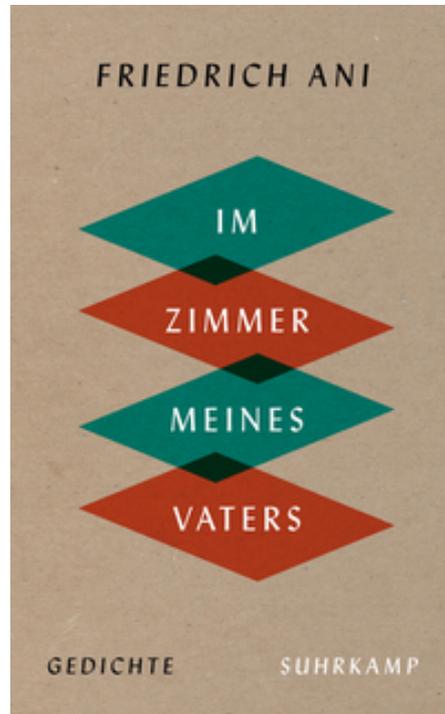


# Suhrkamp Verlag

## Leseprobe



Ani, Friedrich  
**Im Zimmer meines Vaters**

Gedichte

© Suhrkamp Verlag  
suhrkamp taschenbuch 4799  
978-3-518-46799-2

suhrkamp taschenbuch 4799

Den »Gelegenheitsgedichten« verdankt die Lyrik viele Evergreens. Bei Friedrich Ani ergeben solche Gedichte im bewussten Rückgriff auf Songs musikalisch-worthafte Kompositionen, wenn man die Gelegenheit als jeweils aktuelle politisch-individuelle Situation versteht, auf die es unmittelbar zu reagieren gilt, sich und das Gegenüber in seiner ganzen Verletzlichkeit zeigt. Unterschiedliche Formen finden diese realistisch-spontanen Klänge: vom gereimten Kurzgedicht über das Prosagedicht bis zum umfangreichen Zyklus.

Friedrich Ani, geb. 1959, lebt in München. Er schreibt Romane, Gedichte, Jugendbücher, Hörspiele und Drehbücher. Sein Werk wurde mehrfach übersetzt und vielfach prämiert, u. a. mit dem Deutschen Krimipreis, dem Adolf-Grimme-Preis und dem Bayerischen Fernsehpreis.

Friedrich Ani  
IM ZIMMER MEINES VATERS  
Gedichte

Suhrkamp

Erste Auflage 2017

© Suhrkamp Verlag Berlin 2017

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das  
der Übersetzung, des öffentlichen Vortrags  
sowie der Übertragung durch Rundfunk  
und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert  
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,  
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlaggestaltung: Brian Barth

Druck und Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-46799-2

IM ZIMMER MEINES VATERS



*... und ich war dem Zentrum des Schreibens und  
Schweigens nahe, und die Liebe ging ein  
und aus und ohnegleichen ...*  
*Friederike Mayröcker*



*So schwer ist das nicht*



## SEIN

So schwer ist das nicht: ein Nachmittag,  
unbewacht, ein Mittag liegt brach, ein  
Abend, die Nacht, ein Haus aus Händen,  
ein Zimmer, Zwischenräume, ein Schlaf,  
Träume in Nischen, ein Erwachen, welches  
Licht, ein Menschengesicht, nah, ein  
Körper, da, wie aus Wänden ein ewiger  
Stein. So schwer ist das nicht: sein.

AM UFER IM GRAS

Der Bach, an dem ich saß und  
weinte, erkennt mich nicht  
wieder, hält nicht einmal  
inne, murmelt, wie einst,  
sein Gebet und wäscht seine  
steinernen Fäuste in Unschuld.  
Am Ufer im Gras füttert ein  
Kind die Fische mit Tränen.

## HEUTIG

Jeden Morgen schickt meine Geliebte  
mir eine Nachricht. Früher, schreibt  
sie, sei ich es gewesen, der sie begrüßte  
und wahrnahm, inzwischen versänke  
ich schon nach dem Aufstehn in  
Schweigen und verließ das Haus,  
beinah mürrisch. Ich antworte  
nicht, bleib heutig verschlossen für mich.

## ENTTÄUSCHTER SCHATTEN

Sahst du meinen Schatten heut? Er  
schlich, als ich schlief, aus der  
Klause und kehrte am Mittag nicht  
wieder. Ihn langweilt mein bleiernes  
Tun, das ewige Murmeln und  
Schlurfen. Er wär, denkt er,  
lieber wem andern zugeteilt  
worden, Nurejew vielleicht.

## KRUMEN

Eines alten Mannes stille Spuren: rotes  
Laub im Oktober, Schnee am Tag seiner  
Geburt, ein listiger Sommer, Regen beim  
ersten Rendezvous für die Haut unterm  
Kleid, Winken und Sehnen und das schöne  
Nahsein auch. Er geht durch die Stadt.  
Krumen seines Glücks streut er nachts am  
Bahnhof und in ausgestorbenen Straßen.

## EINKEHR

Bevor auch dieser Tag vergeht und  
uns vergisst – bevor der Himmel  
schließt – bevor dein Kleiner seinen  
letzten Hunger stillt – bevor die Zimmer  
schweigen und die Erde ihre  
Sprache wechselt, kehre ich  
in deine Nähe ein.

TOR

In der neunundzwanzigsten Minute flog  
am Himmel eine Wolke wie ein Drache aus  
der Zeit der großen Krieger. Janosh  
schaute hoch und stand vor Staunen  
stark im Strafraum. Er zog sein  
Schwert und spürte kaum den Ball, den er  
hätte halten sollen, wie sie alle brüllen.

## STERNENKUSS

In seinem kleinen Herzen trägt er  
Spuren kleinen Glücks von  
Perlach bis nach Mittersending, wo  
Anastasia sein Pausenbrot bekam und  
er dafür den Sternenkuss. Manchmal  
streckt er seine Hand zum Himmel. Da  
oben wohnt sie heut und er mit  
Tüten voller Tand im Kellerland.

## SPUREN

In meiner Kindheit fiel noch  
Schnee. Die Spuren meines Schlittens,  
trotz meines Bittens, blieben  
nie. Und immer, wenn ich  
stürzte, roch der Schnee genau wie  
letztes Jahr. Das war, als trüg die  
Zeit ein unsichtbares Kleid  
für die scheue Menschenschar.

## ZEIT

Heute spurt die Zeit. Gehorcht  
auf die Sekunde, wartet, wenn ich  
huste oder mich im Hirn  
verzettle beim Versuch,  
Unsterbliches zu ahnen. Die  
Zeit derweil, wie beinah  
nie, tänzelt selbstvergessen  
neben meinem Schatten.